

Schleswig-Holsteinischer Landtag  
Stenographischer Dienst und Ausschußdienst

# **N i e d e r s c h r i f t**

## **Umweltausschuß**

16. Sitzung  
am Mittwoch, dem 16. April 1997, 10:00 Uhr,  
im Hotel "Lübecker Hof" in Stockelsdorf  
(Besuch der Firma BALTICON)

**Anwesende Abgeordnete**

Frauke Tengler (CDU)

Vorsitzende

Ingrid Franzen (SPD)

Renate Gröpel (SPD)

Helmut Jacobs (SPD)

Konrad Nabel (SPD)

Friedrich-Carl Wodarz (SPD)

Gero Storjohann (CDU)

Roswitha Strauß (CDU)

Herlich Marie Todsén (CDU)

Dr. Adelheid Winking-Nikolay (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dr. Christel Happach-Kasan (F.D.P.)

**Weitere Abgeordnete**

**Lothar Hay (SPD)**

**Weitere Anwesende**

**Einzigster Punkt der Tagesordnung:****Informationsbesuch bei der Firma BALTICON, Ostsee-Baggergut-Sanierungs GmbH**

10:00 - 10:10 Uhr	<b>Eröffnung</b> durch die Vorsitzende und <b>Begrüßung</b> durch den Geschäftsführer der BALTICON GmbH, Herrn Gerhard Reichert
10:10 - 10:30 Uhr	<b>Die Firmenstrategien und Entwicklungspotenzen des Lübecker Unternehmens BALTICON</b> (Gerhard Reichert - Geschäftsführer BALTICON)
10:30 - 10:50 Uhr	<b>Die BALTICON-Systemtechnologie zur Baggergutaufbereitung und -behandlung</b> (Dr. Rainer Ebert - Prokurist/Betriebsleiter BALTICON)
10:50 - 11:10 Uhr	<b>Stand der Realisierung des Sediment-Sanierungsschiffes für Hafenschlick</b> (Dr. Ralf Dunsbach - Leiter Labor und Technikum BALTICON)
11:10 - 11:40 Uhr	<b>Diskussion</b>
11:40 - 12:00 Uhr	<b>Die BALTICON-Systemtechnologie und ihre Bedeutung für die Planung und Durchführung von Verkehrs- und Wasserbauvorhaben aus der Sicht des Planungsbüros ipc Körting GmbH, Lübeck</b> (Dr. Wolf-Dieter Talkenberger - Geschäftsführer ipc)
12:00 - 13:00 Uhr	<b>Mittagspause</b>
13:00 - 13:15 Uhr	<b>Die Lösung des Baggergutproblems für die Hansestadt Lübeck am Beispiel des Systems einer kombinierten Absetz- und Aufbereitungsanlage (KAA)</b> (Dr. Rainer Ebert - Prokurist/Betriebsleiter BALTICON)
13:15 - 13:35 Uhr	<b>Aussagen zur Rohstoffgewinnung aus Baggergut und seinem Einsatz auf dem Rohstoffmarkt</b> (Helmut Schäfer - Prokurist BALTICON)
13:35 - 14:00 Uhr	<b>Aufbereitung von mineralischen Rohstoffen mit rad-mobilen Anlagen und die Sanierung von Grundstücken mit semi-mobilen Aufbereitungsanlagen der BALTICON</b> (Jürgen Knochen - Geschäftsführer BALTICON Reststoff GmbH und Gesellschaft für Kreislaufwirtschaft Nord GmbH)
14:00 - 14:30 Uhr	<b>Diskussion</b>

Die Vorsitzende, Abg. Tengler, eröffnet die Sitzung um 10:10 Uhr im Hotel "Lübecker Hof" in Stockelsdorf und stellt die Beschlußfähigkeit des Ausschusses fest.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bemängelt Abg. Nabel, daß die Vorsitzende dem Wunsch der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN nicht hinreichend Rechnung getragen habe, die Dauer der Sitzung auf 13:00 Uhr zu begrenzen. Die Vorsitzende, Abg. Tengler, verweist demgegenüber darauf, daß nach ihrem Eindruck in dem Vorgespräch zwischen ihr und dem Abg. Nabel Konsens darüber erzielt worden sei, daß angestrebt werden solle, die Sitzung gegen 14:00 Uhr zu schließen.

Einzigster Punkt der Tagesordnung:

**Informationsbesuch bei der Firma BALTICON, Ostsee-Baggergut-Sanierungs-GmbH**

Nach einer kurzen Begrüßung des Ausschusses schildert Geschäftsführer Reichert zunächst die Firmenstrategie der BALTICON GmbH, die im Grunde auf Aktivitäten des Umweltministeriums zur Lösung der Baggergutproblematik zurückgehe. Im Rahmen des ersten Sitzungsabschnitts erläutern anschließend Herr Dr. Ebert die BALTICON-Systemtechnologie zur Baggergutaufbereitung und -behandlung und Herr Dr. Dunsbach den Stand der Realisierung des Sediment-Sanierungsschiffes für Hafenschlick. Die Ausführungen der Referenten sind der Niederschrift als Anlagen A1 bis A3 beigelegt.

In der anschließenden Aussprache läßt Herr Dr. Ebert auf eine Frage der Vorsitzenden, Abg. Tengler, offen, ob die mit der Fertigstellung des Terminals verbundenen 45 neuen Arbeitsplätze im Lübecker Raum oder im Rostocker Raum anfallen werden.

Zum Stand der Realisierung des Sediment-Sanierungsschiffes erläutert Dr. Dunsbach, daß die Vorplanung bereits abgeschlossen sei. Vor dem endgültigen Abschluß müsse jedoch geklärt sein, auf welche räumlichen Bedingungen das Unternehmen Rücksicht zu nehmen habe.

Die Frage der Abg. Dr. Happach-Kasan nach bereits durchgeführten größeren Projekten und den dabei ermittelten Kosten beantwortet Geschäftsführer Reichert dahin, daß im Blick auf Baggergut bis auf einen großtechnischen Versuch noch keine Ergebnisse vorlägen. Die im Bau befindliche Anlage werde im nächsten Jahr zur Verfügung stehen. Erkenntnisse habe die Firma bisher jedoch bereits auf dem parallel zu betrachtenden Gebiet der Bodenwäsche - dem originären Geschäftszweig des Unternehmens - gewinnen können. Für das Baggergut seien in einem Technikum in Hirschau mit unterschiedlichen Schlickmengen aus unterschiedlichen

Regionen der Ostsee Untersuchungen vorgenommen worden, um mögliche Probleme der großtechnischen Behandlung herauszufinden und Erkenntnisse für die Vermarktung der aus Baggergut herzustellenden Produkte zu gewinnen. Das Projekt "Warnow-Tunnel" befinde sich in der Planungsphase; es gehe darum, die Technologie der BALTICON für eine preisgünstigere Realisierung des Projekts einzusetzen. Einerseits würden riesige Mengen an Baggergut vom Meeresboden geholt, die untergebracht werden müßten, und im Gegenzug werde fast die gleiche Menge an klassifiziertem Material benötigt, das in den Tunnel eingebaut werden müsse. Das Konzept sehe vor, aus dem "Abfall" ein Produkt herzustellen, mit dem der Tunnel gebaut werden könne. Dabei werde das gesamte Material aus den unterschiedlichen Sedimentdimensionen des Baggerguts von der feinsten Körnung bis zum Kies aufgearbeitet.

Neben der einfachen Aufgabe, Kies und Sand herauszulösen, seien die anderen Komponenten jedoch interessanter. Viele Produkte könnten frei von Organik und Schadstoffen in getrockneter Form als Naturprodukt angeboten werden. Dieser Aufbereitungsprozeß sei kein Recyclingverfahren, sondern alternative Rohstoffgewinnung.

Auf eine Nachfrage der Abg. Strauß betont Dr. Röhrs, daß das Baggergut auch Ton enthalte, der vom nordischen Sockel ins Meer getrieben worden sei. Wenn es gelinge, den Körnungsgrad von zwei Mikrometern zu unterschreiten, stünden reine Tonminerale als Rohstoffgrundlage für viele Anwendungsgebiete im Norden Deutschlands zur Verfügung.

Abg. Nabel verweist auf Aktivitäten, aus ehemals kontaminierten Sedimenten des Hamburger Hafens Ziegel anzufertigen, für die es allerdings nach Aussagen der Herstellerfirma nur eine sehr geringe Akzeptanz gebe. Ihn interessiere, inwieweit die Firma BALTICON mit dem genannten Ziegelhersteller in Konkurrenz stehe und wie die von der BALTICON angebotenen Materialien akzeptiert würden.

Geschäftsführer Reichert bekräftigt, daß das von der BALTICON eingesetzte Verfahren sich grundlegend von dem der erwähnten Ziegelherstellerfirma unterscheide, indem es auf die Möglichkeit der großtechnischen Flotation setze, bei der die Schadstoffe preiswert separiert würden. Damit entfielen alle Gründe, die der Akzeptanz dieser Materialien entgegenstehen könnten.

Zur Ermittlung des Preises von 35 DM je m<sup>3</sup> Baggergut, nach der sich Abg. Strauß erkundigt, erläutert Geschäftsführer Reichert, daß derzeit die Hafensbetreiber - in der Regel Kommunen, aber auch Land oder Bund - die Schiffbarkeit der Häfen sicherzustellen hätten. Baggarbeiten fielen aber auch aus anderen Gründen an, wobei die Kommunen für eine wirkungsvolle

Entsorgung oder Verwertung zu sorgen hätten. Nach Auffassung der Firma BALTICON komme nach Inkrafttreten des Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetzes nur noch eine Verwertung in Betracht. Die Kommunen müßten deshalb Überlegungen anstellen, wie sie auf Baggermaßnahmen mit nichtkontaminiertem Baggergut reagierten; bei einem zu hohen Schluffanteil sei eine Verklappung nicht mehr zulässig. Dann müsse das Baggergut auf ein Spülfeld gebracht, dort behandelt, getrocknet und anschließend auf eine Deponie transportiert werden. Die Kosten dafür lägen heute zwischen 20 und 40 DM je m<sup>3</sup>. Auf der anderen Seite sei ein Spülfeld in zwanzig Jahren aber gefüllt.

Konsequent sei es daher, wie in Rostock aus dem Spülfeld ein Zwischenlager zu machen, aus dem jeweils Baggergut für die Verarbeitung entnommen werden könne und das anschließend wieder aufgefüllt würde. Vor diesem Hintergrund gehe die Firma BALTICON von einer Kostendimension von 40 DM je m<sup>3</sup> aus; eine Rückrechnung auf dieser Grundlage ergebe, daß für einen wirtschaftlichen Betrieb der Anlage ein Volumen zwischen 1,2 Millionen bis 1,5 Millionen m<sup>3</sup> jährlich verarbeitet werden müßte. Dies seien aber nur "Peanuts", wenn man bedenke, daß in der gesamten Ostsee jährlich zwischen 5 Millionen und 10 Millionen m<sup>3</sup> Baggergut anfielen, die verklappt oder auf bereits volle Spülfelder gebracht würden.

Was die Verarbeitung des Hamburger Hafenschlicks durch die erwähnte Ziegelherstellerfirma angehe, so seien die Preise dieser Firma politische Preise; die echten Aufwendungen lägen zwischen 150 und 200 DM. Hinzu komme, daß das Material nach wie vor kontaminiert sei.

Die Unterbringung des Hafenschlicks in Salzkavernen der Firma Dow Chemical sei im übrigen aus ingenieurtechnischer Sicht unsinnig; die Elbe transportiere Sedimente aus dem Elbsandsteingebirge und anderswo her, die als Rohstoffe hervorragend verwertet werden könnten.

Abg. Franzen weist darauf hin, daß Voraussetzung für einen wirtschaftlichen Betrieb entsprechende Verträge über die Anlieferung von Baggergut mit den Kommunen wären. In der Hafenkonzferenz, die kürzlich stattgefunden habe, sei das Rechtsgutachten von dem Rechtsanwalt Ewer zu dieser Problematik sehr kritisch betrachtet und unterschiedlich bewertet worden, wobei zu berücksichtigen sei, daß die Wasserstraßen des Bundes und des Landes ebenfalls einen wesentlichen Anteil ausmachten. In diesem Zusammenhang fragt Abg. Franzen nach, in welcher Form sich bisher auch Absprachen der Firma BALTICON mit Dänemark abzeichneten.

Geschäftsführer Reichert hebt hervor, daß über die Beschreibungen des Rechtsgutachtens von Rechtsanwalt Ewer zwischen ihm und dem Bundesumweltministerium kein Streit herrsche. Die Firma BALTICON beziehe sich jedoch nicht mehr auf dieses Gutachten, weil es teilweise beträchtliche Aggressionen ausgelöst habe, sondern stelle lediglich fest, daß das Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz im Grunde die Position der Firma BALTICON stütze. Ihm gehe es darum zu verdeutlichen, daß die permanente Diskussion über die Kosten der Baggerung das Hauptproblem bildeten, und nachzuweisen, daß die Firma BALTICON diese Aufgabe ebenso oder noch günstiger bewältigen könne. Bedauerlicherweise wehre sich aber insbesondere der Bund zum großen Teil dagegen, obgleich ihm kostensparende Verfahren am Herz liegen müßten.

Herr Dr. Reinert vom Wasser- und Hafenwirtschaftsamt Rostock wirft ein, daß die Verbringung von Schlick auf ein normales Spülfeld mit Aufwendungen für die Abdeckung Kosten in Höhe von rund 64 Millionen DM verursache; demgegenüber sei die Verarbeitung von 650.000 m<sup>3</sup> Baggergut zu 40 DM erheblich günstiger.

Herr Reichert fügt hinzu, daß die Firma BALTICON schon seit längerer Zeit mit der Stadt Kopenhagen in Verbindung stehe, die erhebliche Probleme wegen der Verseuchung des Hafens durch Quecksilber habe und deshalb bereits die Durchströmung mit Ostseewasser unterbunden habe. Bei der Planung des Aufbereitungsterminals sei deshalb auch bereits die Möglichkeit der Dekontaminierung des dort anfallenden Baggerguts im Gespräch.

Zur vorgesehenen Auslastung führt er aus, daß die Firma zum Beispiel mit der Stadt Rostock kurz vor dem Vertragsabschluß über ein Baggergutvolumen von 3 Millionen m<sup>3</sup> stehe. Die Firma BALTICON werde dann Betreiber des Spülfelds in Rostock, das sie als Pufferlager benutzen werde. Die Verhandlungen mit Lübeck hätten sich bedauerlicherweise etwas hinausgezögert.

Abg. Dr. Happach-Kasan geht davon aus, daß der Preis von 35 bis 40 DM je m<sup>3</sup> davon abhängt, daß der Absatz der verarbeiteten Rohstoffe sichergestellt sei. Sie erkundigt sich danach, inwieweit die Firma BALTICON bereits in Vertragsverhandlungen über den Absatz dieser Stoffe stehe und ob für das Projekt Fördermittel des Bundes oder der EU in Aussicht stünden.

Geschäftsführer Reichert hebt hervor, daß die Firma BALTICON einen völlig neuen Markt etablieren wolle; deshalb halte er es nicht für angebracht, schon heute Verträge über den Absatz von Produkten abzuschließen. Die Philosophie liege darin, künftig in der Lage zu sein, die

zunächst erzielten Erlöse zur Reduzierung der Aufbereitungskosten einzusetzen, so daß letztlich nur noch Maßnahmen des eigenen Weiterbetriebs finanziert werden müßten. Der Firma schwebte das Konzept vor, entlang der Küste Spülfelder einzurichten, in die jeder Baggergut ablagern könne, das dann von der Firma BALTICON als Reservoir verwendet werden könne, um entsprechend den Anforderungen des Marktes die Aufbereitung zu betreiben. Schon heute stünden Firmen, die diese Materialien vertrieben, "vor der Tür", um Verträge abzuschließen.

Im übrigen habe das Land bis jetzt 2,7 Millionen DM an Fördermitteln zur Verfügung gestellt; von der EU bereitgestellte Fördermittel in Höhe von 1,4 Millionen DM müßten noch abgerufen werden.

Abg. Dr. Winking-Nikolay möchte wissen, ob für einen wirtschaftlichen Betrieb und die Auslastung der Anlage Voraussetzung sei, daß nur gering belastetes Baggergut angeboten werde, und ob stärker kontaminiertes Baggergut die Kosten in die Höhe treiben würde. Zum anderen interessiere sie, ob auch bereits Verhandlungen mit schleswig-holsteinischen Stellen geführt würden. Zudem fragt sie nach, ob die Öffnung weiterer Kies- oder Tongruben entbehrlich würde, wenn die erwähnten Rohstoffe aus dem Baggergut gewonnen werden könnten, und ob die Firma in der Lage wäre, auch bereits geschlossene Spülfelder wieder zu öffnen und aus den dortigen Ablagerungen Rohstoffe zu gewinnen.

Geschäftsführer Reichert entgegnet, daß die Problematik der Kontamination von Baggergut nur eine untergeordnete Rolle spiele; im Vordergrund stehe, daß das Baggergut in der genannten Größenordnung aufbereitet und in den Wirtschaftskreislauf eingeschleust werden könne. Daß dieses Material dekontaminiert werde, sei Voraussetzung. Damit müsse die Firma BALTICON stets rechnen, weil nicht davon auszugehen sei, daß die Kontamination vor dem Ausbaggern überhaupt gemessen werde.

Abg. Nabel vertritt die Ansicht, daß die wesentlichen Informationen zur Beurteilung des Verfahrens bisher nicht vorlägen. Entscheidend seien die Qualität des anzuliefernden Baggerguts und die Ortsnähe des jeweiligen Zwischenlagers. Nicht jeder zu behandelnde Schlick könne zuvor nach Rostock geschafft werden. Deshalb spiele beispielsweise eine große Rolle, ob das Lübecker Spülfeld "Stau" der Firma BALTICON zur Verfügung stehen werde oder nicht. Ebenso entscheidend sei aber die Frage des Absatzes des gewonnenen Materials. Er vermisse, daß diese drei Aspekte in den Mittelpunkt der Darstellungen gestellt würden. Auf keinen Fall sollten anstelle der Spülfelder neue Trockenstoffdeponien eingerichtet werden müssen.

Geschäftsführer Reichert bekräftigt, daß die Klärung dieser Aspekte für ein Wirtschaftsunternehmen so selbstverständlich sei, daß sich für ihn diese Fragen überhaupt nicht mehr stellen. Dies gelte für alle Technologien zur Herstellung von Rohstoffen. Die Frage gehe vielmehr in die Richtung, inwieweit der Zustand, der in Rostock bereits Realität sei, in anderen Regionen aber noch Vision, ausgedehnt werden könne. Aus der Sicht der Firma BALTICON seien die zu reaktivierenden Spülfelder reine Rohstofflagerstätten. Ein Spülfeld als industrielle Absetz- und Placieranlage sei sinnvoll und bilde einen Rohstoffmarkt für die Region. Die Gruben der Ziegelwerke seien in anderthalb Jahren erschöpft. Mit dem Verfahren der BALTICON könne dagegen unmittelbar eine preisgünstige und dauerhafte Lösung angeboten werden.

Im zweiten Teil der Sitzung referiert der Geschäftsführer des Planungsbüros ipc Körting GmbH, Lübeck, Dr. Talkenberger, über "Die BALTICON-Systemtechnologie und ihre Bedeutung für die Planung und Durchführung von Verkehrs- und Wasserbauvorhaben". Seinen Darstellungen schließen sich nach einer Mittagspause die Referate von Herrn Dr. Ebert zur Lösung des Baggergutproblems für die Hansestadt Lübeck am Beispiel des Systems einer kombinierten Absetz- und Aufbereitungsanlage (KAA), die Ausführungen von Herrn Schäfer zu "Aussagen zur Rohstoffgewinnung aus Baggergut und seinem Einsatz auf dem Rohstoffmarkt" und von Herrn Knochen zur "Aufbereitung von mineralischen Rohstoffen mit rad-mobilen Anlagen und die Sanierung von Grundstücken mit semi-mobilen Aufbereitungsanlagen der BALTICON" an. Herr Knochen schildert als sogenanntes "sideline-business" die Staubaufbereitung, wie sie von der Berliner Straßenreinigung bereits praktiziert wird. Die Anlagen der Firma BALTICON seien mobil ausgestaltet und würden jeweils auf dem Betriebshof der Stadtreinigung betrieben. Das anfallende Material bleibe im Besitz der Kommunen. Der Preis für die Aufbereitung liege bei 80 DM je Tonne.

Prof. Dr. Frantzen berichtet über die Erfahrungen in Mecklenburg-Vorpommern mit der Behandlung von Naßbaggergut in den letzten zehn Jahren. Vom Grundsatz her sei festzustellen, daß die Schadstoffproblematik der Schlicke - das dürfte auch für den schleswig-holsteinischen Ostseeküstenbereich gelten - unwesentlich sei; sie habe in Mecklenburg-Vorpommern bei den Untersuchungen der letzten zehn Jahre keine Rolle gespielt. Die Schlicke kämen aus Flußeinzugsgebieten, die nicht im entferntesten solche Belastungen aufwiesen wie etwa die Elbe. Mecklenburg-Vorpommern habe deswegen bei den Schlickfraktionen von vornherein auf die landwirtschaftliche Verwertung gesetzt. Es sei stets versucht worden, die Rekultivierung von Spülfeldern anzustreben. Dieses Ziel werde heute nicht mehr verfolgt, weil viele Flächen stillgelegt würden. Bestimmte Bereiche könnten nur aufgeforstet werden. Auf bestimmten

Böden könne mit gereiftem Schlick durchaus eine konkurrenzfähige Produktion betrieben werden. Entsprechende Versuche liefen derzeit.

Bei den Forschungen in Mecklenburg-Vorpommern habe nicht so sehr der Aspekt der Rohstoffgewinnung im Vordergrund gestanden. Gleichwohl habe ihn das Konzept der Firma BALTICON mit der Aufsplittung in Fraktionen fasziniert, weil damit die schwierige Absatzlage für Schlick bewältigt werden könne. In der Beseitigung der Absatzmenge liege die einzige vernünftige Möglichkeit für die Zukunft. Mit den Anlagen werde man nur vorankommen, wenn die Abnahme des Materials gesichert sei; dies wiederum bedinge, daß das Material besser aufbereitet werde. In Mecklenburg-Vorpommern dürfe kein neues Spülfeld mehr angelegt werden. Baggergut müsse grundsätzlich in industrielle Anlagen gehen. Eine Hauptzielrichtung sei nach wie vor die landwirtschaftliche Verwertung.

Abg. Dr. Winking-Nikolay bemerkt in der anschließenden Aussprache, daß in Schleswig-Holstein der Absatz von Schlick in der Landwirtschaft nicht so einfach sei; auch in der Bevölkerung gebe es Akzeptanzprobleme bei Produkten von Feldern, auf die Schlick aufgebracht worden sei. Deshalb wäre es aus ihrer Sicht überaus wichtig, die Schadstoffe - wenn auch nicht im selben Umfang wie bei Klärschlamm - aus dem Schlick zu entfernen.

Prof. Dr. Frantzen räumt ein, daß dies in erster Linie ein ideologisches Problem sei, weil eine Kontamination unterstellt werde. Der Schlick in der Ostsee sei aber nicht kontaminiert, auch nicht der Schlick etwa in der Ems. Wenn in Schlick Schadstoffe enthalten seien, könne er nicht mehr als Bodenverbesserungsmittel eingesetzt werden.

Abg. Dr. Happach-Kasan gibt zu überlegen, daß dann, wenn es nicht gelinge, das alte Spülfeld "Stau" bei Lübeck umzubauen, wie es sich die Firma BALTICON vorstelle, die Stadt Lübeck gegebenenfalls ein weiteres Spülfeld zur Verfügung stellen müßte. Herr Dr. Ebert betont, daß derzeit noch Platz für 10.000 m<sup>3</sup> pro Jahr zur Verfügung stehe. Wenn nichts geschehe, sei jedoch in fünf bis sieben Jahren kein Raum mehr verfügbar. Nach Auffassung der Firma BALTICON könne die Reaktivierung aber durchaus stufenweise erfolgen.

Abg. Strauß erkundigt sich nach der Höhe der erforderlichen Anschubfinanzierung, bevor sich das System selbst trage und die notwendigen Aufträge vorlägen. Herr Dr. Ebert bekräftigt, daß das Konzept nicht realisierbar sei, wenn ein Spülfeld voll sei. Der Preis von 40 DM je m<sup>3</sup> Baggergut werde erst bei leeren Spülfeldern erreicht. Seine Ausführungen seien aber umfassender und nicht allein auf Spülfelder bezogen gewesen.

Zur Historie der Verhandlungen mit der Hansestadt Lübeck ergänzt Geschäftsführer Reichert, daß die Gründung der Firma BALTICON im Grunde auf die Probleme Lübecks mit seinem Hafenschlick zurückgehe. Die Firma sei an die Stadt mit der Anregung herangetreten, einen Vertrag abzuschließen, um sicherzustellen, daß die Materialien in die Aufarbeitungsanlagen der BALTICON gelangen, weil diese Materialien innerhalb der nächsten zehn Jahre aufbereitet werden müßten. Aufgrund neuerer Erkenntnisse habe sich die Firma von dem Vertragsentwurf zunächst zurückgezogen. Die Überlegungen gingen dahin, entlang der Küste Rohstoffreservoirs anzulegen - unter Mitarbeit und Hilfe der jeweiligen Kommunen -, die später für die entsprechenden Aktivitäten der Firma genutzt werden könnten. Deshalb habe die Firma einen neuen Vorschlag unterbreitet, um diesen weiterführenden Gedanken konsequent gemeinsam mit der Stadt Lübeck umsetzen zu können.

Abg. Gröpel stellt fest, daß damit aus dem ursprünglichen Konzept einer mobilen Aufarbeitungsanlage ein Konzept werde, bei dem im Grunde stationäre Anlagen im Vordergrund stünden. Die Hansestadt Lübeck werde klären müssen, ob sich dieses Konzept beispielsweise mit dem Spülfeld "Stau" angesichts des inzwischen eingetretenen ökologischen Wertes dieses Spülfelds realisieren lassen.

Geschäftsführer Reichert geht davon aus, daß mit der Hansestadt ein gemeinsames neues Konzept entwickelt werden könne. Inwieweit dafür Fördermittel angeworben werden müßten, müsse noch geprüft werden. Die Firma BALTICON könnte ihren Beitrag in der Form leisten, daß sie zunächst einen Preis von nur 35 oder 30 DM in Rechnung stelle, abhängig von der Zusammensetzung des Ausgangsmaterials und den möglichen Abnehmermärkten.

Eine große Chance böte der Bau des Herrentunnels; dort könnten benötigte Rohstoffe im Grunde unmittelbar durch Aufbereitung des auszubaggernden Schlicks gewonnen werden.

Vom Grundsatz her betrachte die Firma BALTICON eine IAA nicht als technische, sondern als natürliche Anlage. Während die ebenfalls genehmigungsbedürftige schwimmende Aufbereitungsanlage mobil sei, würden die anderen Anlagen in Form eines Docks von einem Standort zum anderen geschleppt, auch zu Baustellen von großen Hochbauvorhaben.

Herr Dr. Ebert ergänzt, daß sich außer dem Spülfeld "Stau" keine andere Möglichkeit im Raum Lübeck für das Verfahren biete. Wenn diese Möglichkeit nicht genutzt werden könne, müßten sich Bund und Hansestadt Lübeck Gedanken über Alternativen machen. Für das Projekt "Niemark", das inzwischen "gestorben" sei, seien 12 Millionen DM veranschlagt gewesen.

Wenn diese Mittel mit denen des Bundes für die Trave gebündelt würden, ließe sich vermutlich ein Konsens erreichen, den die Firma BALTICON mit ihrem Konzept anregen wolle.

Abg. Todsen möchte wissen, ob die Firma mit der Darstellung ihres Konzepts auch konkrete Wünsche an den Landtag verbinde. Zum anderen erkundigt sie sich, wann die noch ausstehenden EU-Fördermittel abgerufen werden sollten.

Geschäftsführer Reichert betont, daß die Firma BALTICON Unterstützung für ihr Konzept benötige, das inzwischen gewaltiger geworden und nicht nur auf Lübeck und Rostock beschränkt sei, sondern küstenweit angelegt sei; an diesem Konzept könnten viele Stellen partizipieren. Für Verträge mit den zahlreichen Interessenten sei die Unterstützung des Parlaments durchaus wünschenswert. Ihm gehe es darum, um Verständnis für das Konzept der Firma zu werben und der Stadt Lübeck bei ihrer Entscheidung zu helfen.

Die erste Bauphase des Docks (50%) sei so gut wie abgeschlossen; mit der Fertigstellung könnten die EU-Mittel abgerufen werden. Die zweite Tranche hänge von der Herstellung der Anlagentechnik ab.

Die Vorsitzende, Abg. Tengler, schließt die Sitzung um 14:30 Uhr.

gez. Tengler  
Vorsitzende

gez. Burdinski  
Geschäfts- und Protokollführer